

## 3. Kapitel.

## Gebäude für gewerbliche und sonstige gemeinnützigen Vereine.

356.  
Allgemeines.

Unter dieser Bezeichnung werden verschiedenartige, theils den Gewerben und der Industrie, theils gemeinnützigen und Wohlfahrtszwecken dienenden Vereinsgebäude zusammengefaßt.

Die Anlage derselben, obgleich in vielen Dingen ziemlich übereinstimmend mit derjenigen der übrigen Vereinshäuser, zeigt doch manche, mit den Standesinteressen und gesellschaftlichen Verhältnissen der Zeit zusammenhängende Eigenthümlichkeiten, so daß eine besondere Erörterung derselben um so zweckmäßiger erscheint, je mannigfaltiger die Ziele der Vereine, für die sie bestimmt, sind.

Hierbei werden unterschieden:

- a) Innungshäuser;
- b) Gebäude für kaufmännische Vereine;
- c) Gebäude für Gewerbe- und Kunstgewerbe-Vereine, und
- d) Gebäude für sonstige gemeinnützigen Vereine und Wohlfahrts-Gesellschaften.

Das bestimmende Moment für die Zugehörigkeit einer Anstalt zu den hier in Rede stehenden Gebäuden ist darin zu suchen, daß in denselben den Vereinsmitgliedern selbst Gelegenheit geboten werde, die Vortheile des Vereinswesens in geeigneter Weise zu genießen. Ist dies nicht der Fall, so sind es keine Vereinshäuser in unserem Sinne; sie sind es dann nicht, wenn in einem Hause ein oder mehrere vom Vereine gegründete Institute, z. B. Ausstellungs- und Sammlungsgebäude, Schulen, Erziehungs-Anstalten, Herbergen etc. sich vorfinden; solche Anstalten etc. sind an anderer Stelle dieses »Handbuchs« zu suchen.

## a) Innungshäuser.

VON HEINRICH WAGNER.

397.  
Gilden.

Die Innungshäuser haben heute nicht mehr dieselbe Bedeutung, wie ehemals, weil die Körperschaften, für deren Zwecke sie errichtet sind, mit der Zeit einen anderen Charakter angenommen haben.

Innung ist so viel als Zunft oder Gilde, welche Körperschaften zum Theile auf ein sehr hohes Alter Anspruch erheben.

Die altnordischen *Gildescale* <sup>298)</sup> und die unter königlichem Schutz stehenden privilegierten Stuben und erlaubten Häuser oder *Laufshufom* wurden schon unter König *Olaf* (Anfang des XI. Jahrhunderts) in den Handelsstädten Norwegens erbaut.

In Deutschland finden wir fast in allen Städten Nachrichten über das Bestehen der geschworenen Schutzgilden <sup>299)</sup>, deren Genossen aus der Zahl der Bürger mit Ausschluß aller Unfreien sich vereinigt und zum gegenseitigen Schutze gegen alle Vergewaltigung verpflichtet hatten. Ihre Urkunden sind meist im XIII. Jahrhundert abgefaßt, tragen jedoch die sichtbaren Zeichen an sich, daß es alte Einrichtungen und Gesetze sind, welche nach mündlicher Ueberlieferung längst ausgeübt, aber erst in jener Zeit schriftlich fest gestellt worden waren.

Sobald die Gilden die Bestätigungs-Privilegien des Kaisers und Landesherrn erhalten hatten, so befassen sie das Recht voller Selbständigkeit und eigener Gerichtsbarkeit; dadurch wurden sie Herren der Stadt; die Gildangelegenheiten erweiterten sich zu Staatsangelegenheiten, und der Friede des Gildenhauses erstreckte sich über

<sup>298)</sup> Siehe: WINZER, J. Die deutschen Bruderschaften des Mittelalters etc. Gießen 1859. S. 26 u. 147.

<sup>299)</sup> Siehe ebendaf. S. 28, 34 etc.



die Stadtgrenze. Aus diesen Städte-Gilden wurden Handels-Gilden, päter Adels-Gilden.

Alle diese Körperschaften hatten das Streben gemein, ihre Privilegien zu schützen. Dazu diente die Verbrüderung der Genossenschaften, zu welcher auch die aus der Verschiedenheit des Gewerbes hervorgegangene Scheidung der Stände beigetragen hatte.

Längst schon müssen neben den großen Stadt-Gilden Handwerks-Gilden bestanden haben, deren Entwicklung und Ausbildung zum Theile dem Bedürfnis zuzuschreiben ist, Schutz gegen die Uebergriffe der in den Städten herrschenden Patrizier-Familien zu gewähren.

So will z. B. die Weber-Gilde schon im XI. Jahrhundert entstanden sein; die Kramer und Gewand-schneider führen einen Gildebrief vom Herzog *Heinrich dem Löwen* aus dem Jahre 1152 an; die Fischer von Worms gehen mit ihrer Zunft auf das Jahr 1106 zurück etc. Auch scheint sicher zu sein, daß die meisten Handwerks-Gilden im XII. Jahrhundert, als sich zwischen Deutschland und Italien ein bedeutender Handelsverkehr entwickelte, entstanden sind.

Für Gilde kam auch der Name »Amt« in Gebrauch, als die Gilden in Folge ihrer Betheiligung an den Wiedertäuferunruhen 1537 durch den Fürstbischof *Franz von Waldeck* aufgehoben worden waren und 1553 von demselben unter dem Namen »Amt« wieder hergestellt wurden.

Die Gebräuche und Satzungen der Handwerks-Gilden oder Zünfte waren die der alten geschworenen Schutz-Gilden, jedoch mit besonderer Beziehung auf das Handwerk.

398.  
Gebräuche  
und  
Satzungen.

Es mag als ein Beispiel auf die Straßburger Steinmetzenordnung von 1459 hingewiesen werden<sup>300</sup>).

Die Innungsbriefe des XIV. Jahrhunderts weisen die ganze Verfassung der Handwerker-Gilden bereits fertig nach. Sie enthalten bestimmte Vorschriften über die Verwaltung der gesellschaftlichen Angelegenheiten, über die jährliche Wahl der Gildemeister und Aeltesten, über das Meisterrecht, die Lehrzeit, die Verbindlichkeit der Wanderschaft, die Auferlegung von Busen etc. Die Ausübung der althergebrachten, urgermanischen Sitte des gemeinschaftlichen Mahles bei den Versammlungen blieb erhalten. Am Feste des Schutzheiligen durften auch die Frauen der Gildebrüder und die Schwestern an den Gelagen theilnehmen.

Das Gildewesen bildete sich mit dem Städtewesen zugleich aus und ist, je mehr die Gilden in den Städten zur Herrschaft kamen, allmählich streng und starr geworden. Viele in alter Zeit theils vor, theils nach 1600 errichteten Häuser der Gilden und anderen Innungen bestehen jetzt noch, insbesondere in den norddeutschen und belgischen Handelsstädten.

399-  
Alte  
Gildenhäuser.

In Fig. 55 (S. 55) ist der Saal des Hauses der Schiffergesellschaft in Lübeck mit seiner alten Einrichtung dargestellt. Eine besondere Abtheilung bildet das Aeltesten-Gelage.

Ein anderes bemerkenswerthes Beispiel aus alter Zeit ist das Kramer-Amtshaus zu Münster i. W. (Fig. 283<sup>301</sup>). Das Kramer-Amt zu Münster war unter den 17 Gilden, die sich zu Münster schon im XIII. Jahrhundert gebildet hatten, eine der bedeutendsten und gebot über reiche Mittel. Es war seit 1559 im Besitze eines Amtshauses, das es im Sommer 1588 und 1589 neu, hoch und ansehnlich aufführen ließ. Die Lage im Mittelpunkt der Stadt, an der Ecke des alten Steinweges und der Kirchherrngasse, so wie die Grundrisanordnung entsprechen den Anforderungen der Kramergilde, die im Erdgeschoß (Fig. 283) einen großen, hohen, hell erleuchteten Saal für die Versammlungen der gesammten Gilde, außerdem einen kleineren Saal für die Gildemeister bedurfte. Ersterer, der Zunftsaal, ist an den Wänden mit Holzgetäfel, Sitzen und einem prächtigen, in der Queraxe gelegenen Kamin versehen; letzterer, das »Steinwerk«, ist ringsum mit reichem Eichenholz-Schnitzwerk<sup>302</sup>) aus dem Jahre 1621 getäfelt. Die Räume im Obergeschoß dienten zur Aufbewahrung der Gewänder, der Fahnen, der edlen Geschirre etc., deren das Kramer-Amt

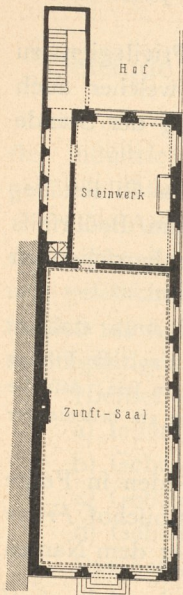
<sup>300</sup>) Siehe Art. 383 (S. 299).

<sup>301</sup>) Nach: Allg. Bauz. 1876, S. 44.

<sup>302</sup>) Siehe ebendaf., Taf. 1 u. 2.



Fig. 283.



Kramer-Amtshaus  
zu Münster i. W. 391).  
1500 n. Gr.

bei festlichen Gelegenheiten wohl bedurfte; auch Bibliothek und Archiv der Gilde wurden ehemals hier aufbewahrt.

Ueber dem Obergeschoss erstreckt sich der Söller unter einem hohen Satteldach. Letzteres wird im Aeufseren durch einen hohen Backsteingiebel gekennzeichnet, dessen stufenartig ansteigende Abfätze von halbkreisförmigen Auffätzen gekrönt und durch drei Reihen ausgekragter Säulen mit Postamenten und Gefimfen in Sandstein gegliedert sind. Das ehemalige Kramer-Amtshaus dient gegenwärtig als Provinzial-Museum.

Es folgte die Zeit des Verfalles für das Handwerk und des Niederganges der städtischen Macht. Es konnte nicht ausbleiben, daß das Innungswesen unter diesen Verhältnissen zu leiden hatte; doch überdauerte es auch diese Periode, und in manchen Orten war es so kräftig entwickelt, daß es noch im Laufe des vorigen Jahrhunderts sehr bemerkenswerthe Bauwerke hervorbrachte.

Wohl bekannt sind z. B. die Zunfthäuser in Brüssel: das Haus der Brauer (*hôtel des brasseurs*), dessen Giebelspitze das vergoldete Reiterbild des Herzogs *Carl von Lothringen* ziert; das Haus der Bogenschützen, das nach einer Gruppe, die Säugung des *Romulus* und *Remus* darstellend, *maison de la louve* benannt ist; das Haus der Schiffer (*maison des bateliers*), dessen Giebel dem Hintertheil eines großen Schiffes gleicht und mit vier vorragenden Geschützen ausgerüstet erscheint; ferner das Haus der Zimmerleute (*maison des charpentiers*), so wie das ehemalige Haus der Schneider (*la taupe*) mit reicher Vergoldung. Von diesen am Marktplatze in der Nähe des Rathhauses gelegenen Zunfthäusern wurden die beiden letzten 1697, die übrigen kurz nach 1700 an Stelle der durch die Beschiesung unter *Ludwig XIV.* 1695 zerstörten Gebäude errichtet.

Erst in neuerer Zeit ist das Innungswesen des Mittelalters, das längst einer vollständigen Umwandlung bedurfte, durch die Einführung der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit gänzlich beseitigt worden. Freie Genossenschaften, neue Innungen zur Förderung der gemeinsamen gewerblichen Interessen können gegründet werden.

Die »Gewerbeordnung für das deutsche Reich« vom 1. Juli 1883<sup>303)</sup> hat die Aufgaben und Befugnisse der Innungen fest gestellt.

Für unsere Zwecke mögen diesem Gesetze folgende Bestimmungen, die für die bauliche Anlage neuer Innungshäuser von Einfluß sein werden, entnommen sein.

Den Innungen steht zu:

- 1) Fachschulen für Lehrlinge zu errichten und dieselben zu leiten;
- 2) zur Förderung der gewerblichen und technischen Ausbildung der Meister und Gefellen geeignete Einrichtung zu treffen;
- 3) Gefellen- und Meisterprüfungen zu veranstalten und über die Prüfungen Zeugnisse auszustellen;
- 4) zur Förderung des Gewerbebetriebes der Innungsmitglieder einen gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb einzurichten;
- 5) zur Unterstützung der Innungsmitglieder, ihrer Angehörigen, ihrer Gefellen und Lehrlinge . . . . . Caffeen einzurichten;
- 6) Schiedsgerichte zu errichten, welche berufen sind, Streitigkeiten . . . . . an Stelle der sonst zugehörigen Behörden zu entscheiden.

Die Ausübung einiger oder aller diesen Befugnisse bedingt das Vorhandensein der dazu geeigneten Räume im Innungshause.

Außerdem erscheint zur Abhaltung der Innungsverfammlungen, zur Pflege des Gemeingeistes unter den Innungsmitgliedern<sup>304)</sup> ein Saal von geeigneter Größe und Anlage erforderlich. Für gefellige Unterhaltung und für Erfrischung von Meistern und Gefellen, zwischen denen ein gedeihliches Verhältniß herzustellen und zu unter-

<sup>303)</sup> §. 97 und 97 a.

<sup>304)</sup> Siehe a. a. O., §. 97.

400.  
Umwandlung.

401.  
Aufgaben  
und  
Befugnisse.

402.  
Räumliche  
Erfordernisse.



halten ist, dienen die üblichen Erholungsräume. Auch die Beschaffung von Herbergen gehört zu den Aufgaben der Genossenschaft<sup>305)</sup>. Endlich sind für Zwecke der Verwaltung und für den Innungsvorstand Geschäftsräume, Sitzungsaal, Kanzlei, Bibliothek und Archiv, im Uebrigen die üblichen Vor- und Verbindungsräume, Dienst- und Wirthschaftsräume nothwendig; meist sind auch kleine Wohnungen für den Hauswart, Beamte etc. vorhanden.

Es besteht indess wohl kein Innungshaus, das allen etwaigen Erfordernissen der Anlage in dieser Vollständigkeit entsprechen würde. Einige der im Folgenden (unter d) zu besprechenden Gebäude für gemeinnützige Vereine und Wohlfahrts-Gesellschaften kommen diesem Programme nahe. Bislang konnten die Innungen, in so weit sie überhaupt bestehen, die Aufgaben, welche ihnen die Neuzeit zugewiesen hat, noch nicht in ihrem ganzen Umfange erfassen. So lange dies nicht geschehen und eine Anzahl neuer, zweckentsprechender Innungshäuser entstanden ist, kann auch kaum in bestimmter Weise, als hier geschehen, von den räumlichen Erfordernissen, noch weniger von typischer Anlage und Grundrisfbildung der genannten Gebäude die Rede sein.

Halten wir uns daher an dasjenige, was in dieser Richtung bislang entstanden ist. Betrachten wir zuerst ein Bauwerk älteren Datums, das Schneider-Amthaus in Hamburg (Fig. 284 bis 286<sup>306)</sup>, das die Zunft nach dem großen Brande von 1842

403.  
Schneider-  
Amthaus  
in  
Hamburg.

Fig. 284. Erdgeschoss.

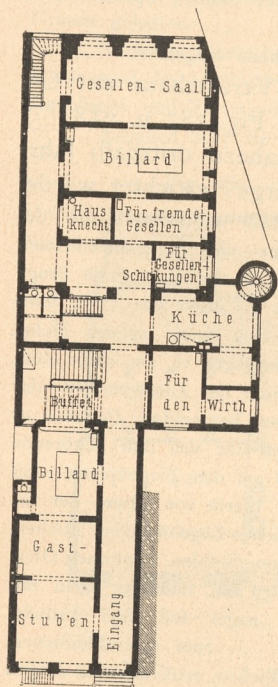


Fig. 285. I. Obergeschoss.

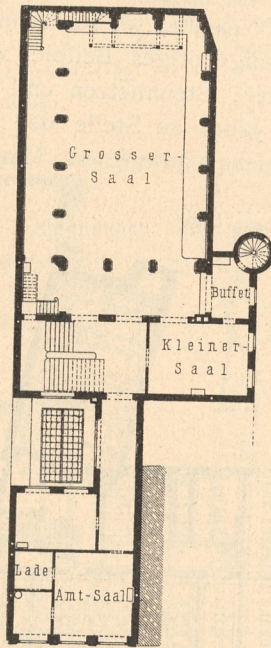
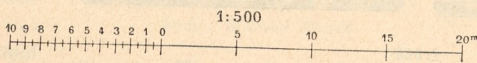
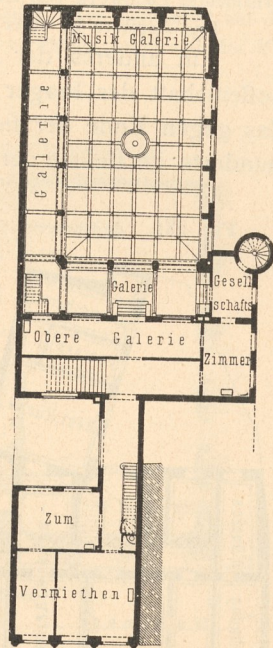


Fig. 286. II. Obergeschoss.



Schneider-Amthaus in Hamburg<sup>306)</sup>.

Arch.: de Chateaufort.

<sup>305)</sup> Siehe Art. 301 (S. 235, insbesondere Fußnote 197 daf.)

<sup>306)</sup> Nach: Allg. Bauz. 1847, S. 42 u. Bl. 85, 86.



von *de Chateauf* am Pferdemarkt errichten liefs, als Ersatz für das abgebrannte, nur wenige Jahre vorher neu erbaute Amthaus.

Das Gebäude enthält, seiner Bestimmung zufolge, einen Saal mit den nöthigen Nebenräumen für die Quartal-Verfammlungen der zünftigen Meister, ein geräumiges Zimmer für die wochentlichen Sitzungen der Zunftvorstände und etliche Räume für verschiedene Amtshandlungen, als Meisterprüfungen etc.; fodann zwei getrennte Restaurations-Localen zu gefelligen Zusammenkünften, das eine derselben für Meister, das andere für Gefellen bestimmt; ausserdem eine Anzahl von Schlafstellen für wandernde Handwerksburschen und eine Wohnung für den Restaurateur, nebst den nöthigen Küchen, Kellern etc. Um aus dem vorhandenen Grundstück möglichsten Nutzen zu ziehen, wurden endlich noch einige Miethwohnungen im Gebäude eingerichtet.

Der grofse Saal beginnt im I. Obergefchofs und reicht durch das darüber liegende II. hindurch. Die Tribune für die Musik liegt an der dem Haupteingange gegenüber liegenden schmalen Wand; zu den Galerien des Saales gelangt man fowohl mit Hilfe der Haupttreppe vom Flur des II. Obergefchoffes aus, als auch mit Hilfe kleiner Nebentreppen im Saale selbst. Im Zusammenhange mit diesem und den Restaurations-Räumen stehen Küche und die Zimmer des Wirthes. Auch die Speise-Localitäten, der kleine Saal im I. Obergefchofs, die Galerie und das Gesellschaftszimmer im II. Obergefchofs sind durch eine Wendeltreppe mit der Küche in Verbindung gebracht. Zwischen dem Erdgefchofs und dem I. Obergefchofs ist ein kleines Zwischengefchofs, in das man vom Podest der Haupttreppe aus gelangt, angeordnet. Es dehnt sich bis zum Billard-Zimmer der Gefellen aus und enthält die zum Saale gehörigen Garderoben und Aborte. Die Wohnung im II. Obergefchofs, ursprünglich für den Wirth bestimmt, ist vermietet, da diesem die Zimmer im Erdgefchofs genügen. Der hintere Theil des Sockelgefchoffes unterhalb des Restaurations-Localen für die Gefellen ist für sich abgeschlossen und enthält Schlafstellen für etwa 40 Handwerksburschen.

Der Saal ist bis auf eine ansehnliche Höhe mit Holz getäfelt; die Galerien, die Musik-Tribune und das Rippenwerk der Decke bestehen gleichfalls aus Holz. Ansichten deutscher Städte, Spruchbänder, Ornamente, Laubwerk etc. zieren Wände und Decken.

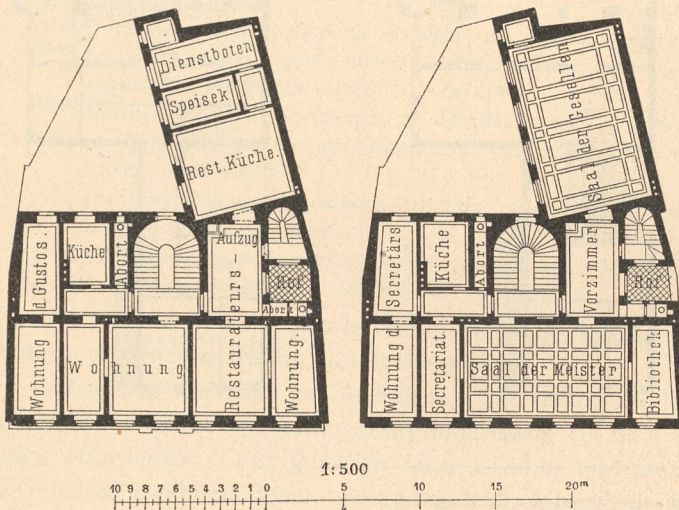
Das Aeusere ist unter gänzlicher Vermeidung von Putz in Backstein-Rohbau ausgeführt.

Ein anderes der Neuzeit angehöriges Beispiel ist das »Vereinshaus der Genoffenschaft der Prager Baumeister, Steinmetzen und Maurer« Fig. 287 u. 288<sup>307)</sup>, das gegen Ende der siebenziger Jahre an Stelle der alten, nahezu dritthalb Jahrhundert im Besitze der Genoffenschaft gewesenen »Maurerherberge« errichtet wurde.

Die »ehrfame Zunft des Maurer- und Steinmetzen-Handwerks in der alten Stadt Prag« befas bis Mitte des XVII. Jahrhunderts kein eigenes Heim. Sie erlangte es um diese Zeit, als einer der Zunftgenossen, der Prager Baumeister *Dominic de Barifs* ihr das ihm gehörende Haus auf dem Ziegenplatze »mit allen hierin von Alters her befindlichen Zugehörnissen, Tischen, Bänken, Stühlen, kupfernen Ofentöpfen etc. und was darin nitt und nagel fest sich befindet . . . . . zum eigenthümlichen, friedlichen, erblichen und ewigen Genufs, Schalt und Waltung« . . . . . laut Testament von 1646 hinterliefs, damit die »ältesten Zechmeister und Meister, dann

Fig. 287. Zwischengefchofs.

Fig. 288. Hauptgefchofs.



Vereinshaus der Genoffenschaft der Prager Baumeister, Steinmetzen und Maurer<sup>307)</sup>.

Arch.: *Schulz*.

<sup>307)</sup> Nach: Mittheilungen des Arch.- u. Ing.-Vereins im Königreich Böhmen 1879, S. 145 u. Taf. 19 bis 21.



die ganze Zunft, gegenwärtige und zukünftige, im nämlichen Haufe immer ihre Herberge haben, im selben zur Zunft sich fammeln, zusammen kommen und die zur Zunft gehörigen nöthigen Sachen zu feiner Zeit verrichten . . . .«

Und so geschah und verblieb es, bis in unferen Tagen die gänzlich veränderten Zeitverhältniffe und Bedürfnisse die Beschaffung eines Neubaus mit geeigneten Räumlichkeiten nothwendig machten. Zu diesem Behufe mußte die Niederlegung der alten »*zednická hospoda*« erfolgen. Das neue Vereinshaus der Genossenschaft, in welchem auch der »Architekten- und Ingenieur-Verein im Königreich Böhmen« seinen Sitz hat, wurde nach den von *Schulz*, auf Grund des preisgekrönten Entwurfes von *Zeyer & Wichl*, umgearbeiteten Plänen ausgeführt. Fig. 288 zeigt die Eintheilung des Hauptgefchoffes, das ausschließlich den Vereinsinteressen dient. Im Saale der Gefellen finden Vorträge, größere Verfamlungen, das Freisprechen der Lehrlinge etc., im Saale der Meister u. a. die Sitzungen des Vorstandes statt; hieran schliessen sich das Bibliothek-Zimmer, so wie die Vereins-Kanzlei der Baumeister-Genossenschaft und die Wohnung des Vereins-Secretärs. Das Zwischengefchofs (Fig. 287) enthält im rückwärtigen Theile Küche mit Zubehör für den Restaurant, welche Räume für die Bedienung von Hauptgefchofs und Erdgefchofs gleich günstig gelegen sind, außerdem die Wohnung des Wirthes, diejenige für den Custos des Architekten- und Ingenieur-Vereines, so wie eine kleine Miethwohnung. Im Erdgefchofs sind einerseits Restaurations-Local, andererseits Läden eingerichtet. Das II. und III. Obergefchofs umfaßt je eine Miethwohnung; das Dachgefchofs enthält einige zum Uebernachten wandernder Maurergesellen bestimmte Schlafkammern.

Die Architektur der Façade, welche den Charakter jener Zeit tragen sollte, in welcher der Donator *Barifis* gelebt hatte, zeigt einen aus Erdgefchofs und Zwischengefchofs gebildeten Unterbau in leichter Rustica, darüber als Oberbau die drei oberen Gefchoffe mit reichen Sgraffiti geschmückt. Das Hauptgefchofs zeichnet sich durch die Gröfsenverhältniffe und die Gliederung der Fenster, so wie durch die Büsten der alten Prager Baumeister *Beneš z Loun*, *Peter Parler* und *Mathias Rejsek*, als sichtbaren Repräsentanten der Genossenschaftsräume aus. Die Sgraffito-Decoration dieses und des darüber liegenden Gefchoffes ist dunkel auf hellem Grunde, diejenige des obersten Gefchoffes dagegen hell auf dunklem Grunde gehalten.

Auch die innere Ausstattung ist eine durchaus würdige und wirkungsvolle. Am meisten ist auf den Sitzungsfaal des Vorstandes, so wie auf das anstofsende Bibliothek-Zimmer verwendet, während der Verfamlungs- und Vortragsfaal einfacher gehalten ist.

Angaben über die Baukosten fehlen.

Fig. 289. Erdgefchofs.

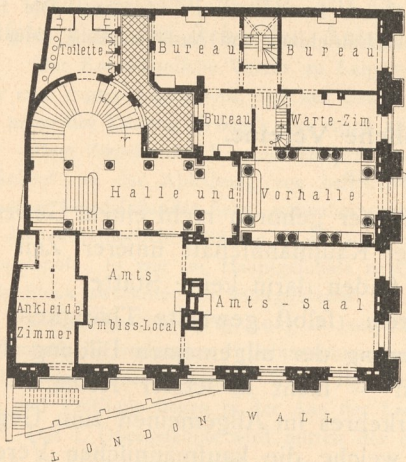
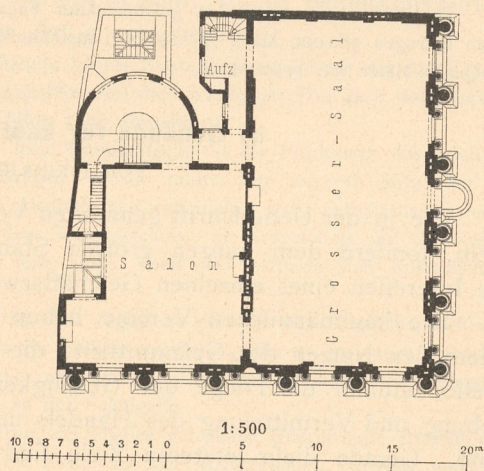


Fig. 290. Hauptgefchofs.



*Carpenters' hall* in London 308).  
Arch.: *Willmer Pocock*.

Die englischen Genossenschaften, deren Mitglieder zum Theile den höchsten Kreisen der Gesellschaft angehören, haben mit den Zünften und Gilden von ehemals nur den Namen gemein, sind aber im Besitz von Schenkungen und Stiftungen, aus deren reichen Mitteln nicht allein die Kosten der Verwaltung der Körperschaft be-

405.  
*Carpenters' hall*  
in London.



fritten, sondern nöthigenfalls auch die erforderlichen Gelder zur Errichtung neuer Zunfthäuser aufgebracht werden können. Letztere haben einige, aus alter Zeit stammenden Eigenthümlichkeiten bewahrt. Dies zeigt u. A. die in Fig. 289 u. 290<sup>308)</sup> in den Grundrissen des Erdgeschosses und Hauptgeschosses dargestellte Zimmermanns-Halle (*carpenters' hall*) in London.

Die alte Zimmermanns-Gilde in London soll seit 1344, dem 17. Jahre der Regierung *Edward III.*, bestehen, den ersten Freibrief (*charter*) aber erst von *Edward IV.* am 7. Juli 1477 erhalten haben. Die früheste Urkunde, die von der Zimmermannszunft in London Kunde giebt, stammt von 1421, und aus dem Inhalt ist zu entnehmen, daß hierbei von einer damals längst bestehenden Körperschaft die Rede ist.

Die neue »Halle der ehrfamen Gefellshaft der Zimmerleute« (*worshipful company of carpenters*) wurde 1876—78 an Stelle des alten abgetragenen Zunfthaus (an der Ecke von *London-wall* und *Throgmorton-avenue*) nach dem Entwurfe und unter der Leitung von *Willmer Pockock* erbaut.

Das Erdgeschoss (Fig. 289) hat 5,5 m lichte Höhe und enthält links vom inneren Flur einen Amtssaal (*court-room*) mit zugehörigem Imbiss-Local (*bar*), weiter das vom Podest der Haupttreppe aus zugängliche Ankleidezimmer. Rechts vom Vorflur aus gelangt man zu einigen Bureau-Zimmern nebst Wartezimmer, unter der Haupttreppe zu Wafchraum und Aborten. Ueber den Bureau-Zimmern erstrecken sich, in einem von den Diensttreppen aus zugänglichen Halbgeschoss, Räume zur Aufbewahrung von Glas, Porzellan und anderem Tafelgeräthe.

Das Hauptgeschoss (Fig. 290) darüber enthält den die ganze Längenfront einnehmenden großen Saal, der als *livery hall*<sup>309)</sup>, und zwar, bei 23,2 m Länge, 11,6 m Breite und 11 m Höhe, als eine der größten *livery halls* Londons bezeichnet wird. In Verbindung damit steht der kleine Saal oder Salon (*drawing-room*), der auch vom Vorplatz der Haupttreppe aus direct zugänglich ist. Ein Gang führt zu einem Dienstraum mit Aufzug und Nebentreppe.

Im Kellergeschoß liegt die 6 m hohe Küche mit allem Zubehör, deren Leistungsfähigkeit auf gleichzeitige Bewirthung von 250 Personen bemessen ist. Der Aufzug wird nur zum Herunterfenden des Geschirrs benutzt, während das Herauftragen der Speisen vom Dienstpersonal befohrt wird, da sich dieses Verfahren rascher und weniger umständlich, als die Beförderung mittels Aufzuges erwiesen hat<sup>310)</sup>. Unter den Bureau-Zimmern des Erdgeschosses befindet sich ein feuerfester, zur Aufbewahrung von Urkunden und Acten dienender Raum.

Die stattlichen mit Säulen geschmückten Façaden sind aus Portland-Stein ausgeführt. Die Baukosten betragen 580 000 Mark (£ 29 000), ausschließl. innerer Einrichtung und Ausschmückung, oder für das Quadr.-Meter rot. 1000 Mark.

## b) Gebäude für kaufmännische Vereine.

VON HEINRICH WAGNER.

Die in der Ueberschrift genannten Vereinshäuser gehören nicht einem Gewerbe allein, sondern dem ganzen großen Stande der Kaufmannschaft unserer Zeit an. Die Interessan eines einzelnen Geschäftszweiges finden darin keine Stätte.

Die kaufmännischen Vereine haben als freie, selbst gewählte Thätigkeit vor Allem den Nutzen der Gesammtheit, die Förderung der allgemeinen Bildung ihrer Kreise, sodann die Pflege der Gefelligkeit und — nicht in letzter Reihe — die Hebung und Vermittelung des Handels und Verkehrs im Allgemeinen zum Gegenstand. Gerade diese letzteren Ziele sind es, welche die kaufmännischen Vereine vor den rein gefelligen Vereinen, mit denen sie sonst Manches gemeinsam haben, auszeichnen.

<sup>308)</sup> Nach: *Builder* Bd. 36, S. 141.

<sup>309)</sup> Unter *livery men* versteht man (nach: WORCESTER, *Dictionary of the English language etc.* London) diejenigen Angehörigen der verschiedenen Körperschaften der ehemaligen Gilden von London, welche nach Bezahlung gewisser Gebühren und nach der auf sie gefallenen Wahl berechtigt sind, die Tracht (*livery*) ihrer betreffenden Genossenschaft anzulegen. Sie genießen außerdem besondere Privilegien, sind zur Ausübung der Wahl gewisser Municipal-Beamte berufen etc.

<sup>310)</sup> Vergl. Art. 97 (S. 68).



Diese Merkmale geben sich in den Erfordernissen der Gebäudeanlage kund. Für die Vorträge, welche die Vereine in regelmässiger Wiederkehr zu veranstalten pflegen, für die Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten ihrer Mitglieder bedarf es wiederum eines grossen, zuweilen auch eines kleineren Saales mit den zugehörigen Vor- und Nebenräumen; ferner für Erholung und Erfrischung dieselben Räume, wenn auch in weniger ausgedehntem Masse, als diejenigen, welche in den Häusern der gefelligen Vereine anzutreffen sind. Dagegen kommen die den Fachinteressen dienenden Räume, als Stellenvermittlungs- und Auskunfts-Bureau, Geschäfts-Bureau der Kaufmannschaft, Sitzungszimmer des Vorstandes, Bibliothek und Lesezimmer, zuweilen ein Musterlager und nicht selten Schulzimmer für den Unterricht in den Handelswissenschaften, für die Ausbildung der Kaufleute und kaufmännischen Gehilfen etc. hinzu.

Das Haus der Dresdener Kaufmannschaft<sup>311)</sup> in Dresden enthält im Hauptgebäude hauptsächlich Räume für die Handels-Lehranstalt, Bureaus der Kaufmannschaft, der Handels- und Gewerbekammer, so wie der sächsischen Renten-Versicherungs-Gesellschaft, im Nebengebäude einen Saal von rot. 100 qm, der für die Sitzungen der Körperschaft und zugleich als Aula für die Handels-Lehranstalt dient.

Dem entgegen besteht das Haus des Vereins junger Kaufleute von Berlin<sup>312)</sup>, der sich einer grossen Mitgliederzahl erfreut, fast nur aus Räumen für gefellige Zwecke, nämlich aus einem grossen, durch zwei Geschosse reichenden Saal von nahezu quadratischer Grundform, an den sich im unteren Geschosse Spiel- und Speisezimmer, oben Bibliothek, ein Lese- und ein Conferenz-Zimmer, anschliessen.

Diese Angaben, gleich wie die im Nachfolgenden zu besprechenden Beispiele zeigen, wie verschieden die Anforderungen in den einzelnen Fällen sind. Anlage und Grundrissbildung des Hauses hängen aber wiederum vor Allem von der Zahl und Grösse, so wie vom Zwecke der verlangten Räume, sodann davon ab, ob man es mit einem selbständigen, ganz oder wenigstens grossentheils den Vereinszwecken gewidmeten Hause zu thun hat, ob es frei stehend oder in geschlossener Reihe mit anderen Gebäuden errichtet, ob es ein-, zwei- oder mehrgeschossig ist, etc.

Das Haus des kaufmännischen Vereins in Leipzig (Fig. 291 bis 293<sup>313)</sup>, unter den Grundrissstypen in Art. 365 (S. 279) bereits genannt, ist als bemerkenswerthes Beispiel einer frei stehenden Anlage dieser Art zu erachten.

Der Kaufmännische Verein zu Leipzig veranstaltete behufs Erlangung von Plänen für das Vereinshaus eine engere Concurrenz, und auf Grund des Ergebnisses derselben wurde der Bau nach dem Entwurf und unter der Leitung *Grimm's* von April 1876 bis März 1877 ausgeführt.

Dem Zwecke des Vereines entsprechend, der seine Hauptaufgabe in der Förderung des gefelligen Verkehrs, in der Abhaltung von belehrenden Vorträgen für die zahlreichen jüngeren Mitglieder des Leipziger Handelsstandes sieht, nebenbei auch kleine Ausstellungen veranstaltet etc., enthält das Gebäude die dazu erforderlichen Räume; diese sind, ausser dem Sockelgeschoss, im Erdgeschoss mit theilweisem Halbgeschoss, so wie im Hauptgeschoss nebst dem über einen Theil des letzteren sich erstreckenden Attika-Stock zweckdienlich untergebracht.

Das Erdgeschoss (Fig. 291) ist hauptsächlich für den täglichen Verkehr der Mitglieder bestimmt und umfasst die verlangten Erholungsräume, ausserdem ein Stellenvermittlungs-Bureau für junge Kaufleute mit besonderem Seiteneingang, ferner Hausdienerzimmer und sonstige Dienst- und Nebenräume. Eintrittshalle und Vestibule liegen in der Axe der Langfront an der Schulgasse.

Das I. Obergeschoss wird mittels der im Centrum des Hauses gelegenen Haupttreppe erreicht und enthält als Hauptraum den Saal, der besonders für die Abhaltung der wochentlichen Vorträge und nur nebenbei als Fest- und Tanzsaal benutzt wird; er hat eine für deutliches Hören günstige Grösse (21,8 m Länge, 11,4 m Breite, 7,5 m lichte Höhe) und gute Tonwirkung; in der Höhe des II. Obergeschosses ist an 3 Seiten ein im Grundrisse angedeuteter Balcon ausgekragt und hieran schliesst sich die Orchester-Galerie

407.  
Erfordernisse.

408.  
Anlage  
und  
Grundriss-  
bildung.

409.  
Kaufmänn.  
Vereinshaus  
in  
Leipzig.

<sup>311)</sup> Siehe: Die Bauten von Dresden etc. Dresden 1878. S. 399.

<sup>312)</sup> Siehe: Berlin und seine Bauten. Berlin 1877. Theil 1, S. 371.

<sup>313)</sup> Nach den von Herrn Architekten *W. Grimm* in Leipzig freundlichst zur Verfügung gestellten Original-Plänen und Mittheilungen.



Fig. 291. Erdgeschoss.

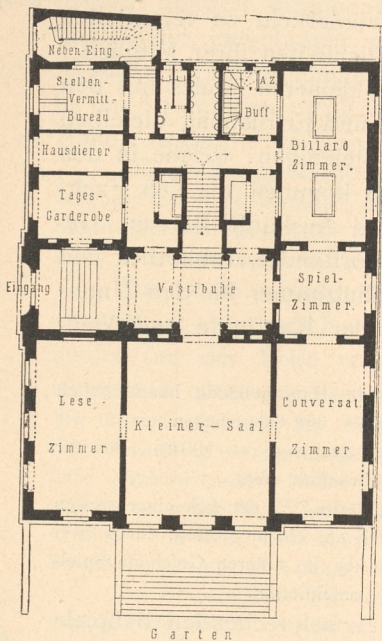


Fig. 292. Hauptgeschoss.

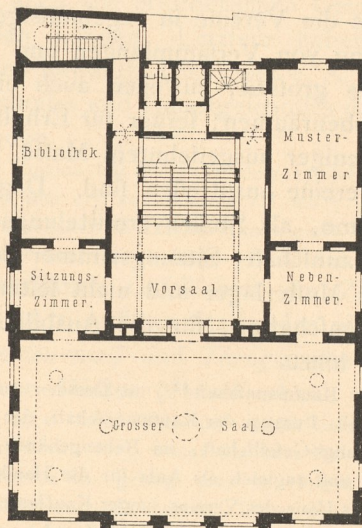
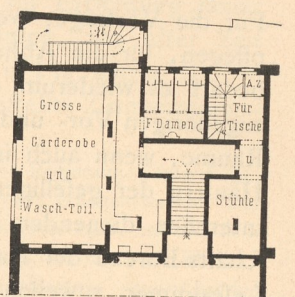
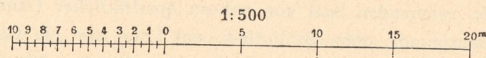


Fig. 293. Zwischengeschofs.



Haus  
des Kaufmännischen  
Vereins  
in Leipzig<sup>313</sup>).  
Arch.: Grimm.



über dem Vorfaal. An den Saal reihen sich im Hauptgeschoss einerseits ein Salon, zugleich Nebenzimmer des anschließenden Musterlagers, andererseits Sitzungszimmer und Bibliothek, nach hinten Aborte für Herren, Nebentreppen, Anrichte nebst Aufzug an.

Das durch Zwischentheilung einiger Räume des Erdgeschosses entstandene Halbgeschoss (Fig. 293) enthält die große Garderobe mit Wasch-Toilette und Damen-Aborten, einen Raum für Aufbewahrung von Tischen und Stühlen etc.

Der Attika-Stock erstreckt sich über die um den Lichtschacht des Treppenhauses liegenden Räume des Hauptgeschosses; über der Bibliothek und dem größeren Theil des Sitzungszimmers liegt die Wohnung des Wirthes; über dem Musterlager und Salon sind einige Reserve- und Diensträume erübrigt.

Im Kellergeschoss liegen längs der ganzen Eingangsfront Kegelstube und Kegelbahn, ferner unter dem kleinen Saale des Erdgeschosses doppelte, über einander angeordnete Keller; zum unteren, der als Bierkeller dient, findet der Eingang durch einen Vorkeller, der Ausgang durch einen äußeren Vorkeller statt, der zugleich Bierchenke für die Sommerwirthschaft im Garten ist. Vorbereitungsküche und Garten-Buffer für kalte Speisen liegen unter dem Conversations-Zimmer; Spülküche und Hauptküche schliessen sich an der feithlichen Längsfront an; Anrichte mit Speisen-Aufzug, Heizkammern, Aborte etc. vervollständigen die Anlage des Kellergeschosses.

Die lichten Höhen betragen im Kellergeschoss 3,4 m, im Erdgeschoss 5,0 m, im I. Obergeschoss 4,0 m und im Attika-Stock ungefähr 3,0 m. Der Bauplatz liegt zum Theile auf dem Grund und Boden des alten Gebäudes, zum Theile im früheren Wallgraben der Festung; die Gründung mußte in Folge dessen bis zu 9 m unter die Strafsenkronen geführt und mittels einer 2 m hohen Beton-Schüttung, auf der das ganze Haus sitzt, bewerkstelligt werden. Die Ausführung der Fäçaden ist in Putzbau; sämmtliche Gliederungen sind in Elbsandstein, die Decken-Construction über dem kleinen Saal ist in Eisen, über allen anderen Räumen in Holz hergestellt, das Dach in Holzcement eingedeckt. Die innere Ausstattung ist einfach aber würdig. Die Räume werden mittels Heißwasserheizung erwärmt; für geeignete Lüftung ist geforgt. Die Gesamtbaukosten einchl. Einrichtung betragen rot. 225 000 Mark oder 300 Mark für das Quadr.-Meter.

Als Beispiel eines zu beiden Seiten zwischen Nachbarhäusern errichteten Gebäudes dieser Art ist sodann das Vereinshaus der »Kaufmännischen Ressource« an der Schadow-Straße in Berlin, 1873—74 von Heidecke erbaut, in zwei Grundrissen (Fig. 294 u. 295<sup>314</sup>) dargestellt.

<sup>314</sup>) Nach: LICHT, H. Die Architektur Berlins. Berlin 1874. Bl. 28 bis 30. — Vergl. auch: Berlin und seine Bauten. Berlin 1877. Theil 1, S. 372.



Fig. 294. Erdgeschoss.

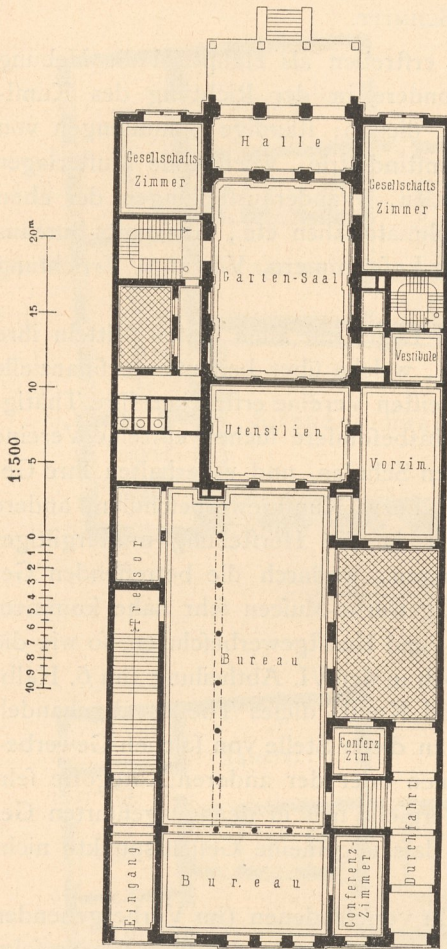
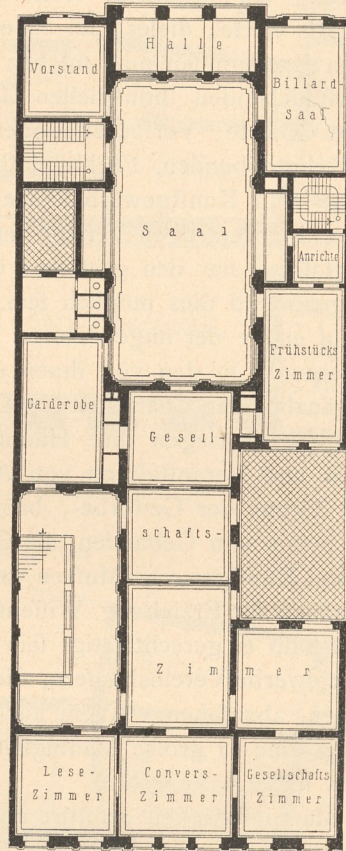


Fig. 295.

Hauptgeschoss.



Arch.:  
Heidecke.

Haus der Kaufmännischen Reffource in Berlin <sup>314</sup>).

Das Gebäude besteht aus Kellergeschofs, Erdgeschoss und einem Obergeschoss; es enthält in letzterem und einem Theile des Erdgeschosses die den gefelligen Zwecken des Vereines gewidmeten Räume. Der linksseitige Eingang führt zu der großen einarmigen Haupttreppe, mittels deren man zum Hauptgeschoss gelangt. Die an der linken Seite des Festsaales befindliche Treppe vermittelt den Verkehr mit denjenigen Räumen im hinteren Theile des Erdgeschosses, welche zum Aufenthalte im Sommer dienen, mit dem Garten durch Hallen und Terrassen in unmittelbarer Verbindung stehen und von der Strafe mittels der Durchfahrt zugänglich sind. Der übrige Theil des Erdgeschosses enthält Geschäftsräume, zu denen der rechtsseitige Eingang führt. Im Uebrigen ist die Grundrisfeintheilung mit geschickter Ausnutzung der schmalen und tiefen Baustelle getroffen. Die Räume im inneren Theile des Hauses werden durch Lichthöfe und Deckenlichter an geeigneter Stelle genügend erhellt. Im Kellergeschofs sind sämtliche Wirthschaftsräume untergebracht, welche durch die rechts neben dem Saale befindliche Treppe mit den Anrichte-Zimmern, so wie mit der im Dachgeschoss liegenden Wohnung des Oeconomen verbunden sind. Die Façade ist in Cottaer Sandstein ausgeführt. Die Baukosten beliefen sich auf rot. 440 000 Mark; dies ergibt, bei 1200 qm überbauter Grundfläche, 366 Mark für das Quadr.-Meter.

Construction und Einrichtung der Häuser für kaufmännische Vereine, auch Ausstattung im Inneren, gleich wie die Architektur des Aeußeren geben keinen Anlaß zu Bemerkungen.

411.  
Schlufs-  
bemerkung.



## c) Gebäude für Gewerbe- und Kunstgewerbe-Vereine.

VON DR. EDUARD SCHMITT.

412.  
Wefen.

Die Gewerbe- und Kunstgewerbe-Vereine erftraben als Hauptziel die Hebung und Förderung der Induftrie, letztere infbefondere in der Richtung des Kunstgewerbes. Als Mittel, dieses Ziel zu erreichen, dienen: ftändige Sammlungen von gewerblichen Erzeugniffen und folchen der Kunftinduftrie, wechfelnde Musterlager von neu auftauchenden induftriellen Gegenftänden, Wanderausftellungen der eben bezeichneten Objecte, Verfuchftationen für Rohmaterialien etc., Auskunfts-Bureaus für die Gewerbetreibenden, Fachbibliotheken mit Lefezimmern, Vorträge, Errichtung von Gewerbe- und Kunstgewerbefchulen etc.

Nur wenige derartigen Vereine find in der Lage, mit allen diefen Mitteln ihre Ziele zu verfolgen; nur den gröfseren derfelben, welche über bedeutende finanzielle Mittel verfügen, wird dies möglich fein. Die meiften Vereine erftrrecken ihre Thätigkeit blofs auf einige der angedeuteten Wege. Infbefondere fuchen einzelne Vereine ihren Schwerpunkt in den von ihnen errichteten Schulen, und es erhalten ihre Gebäude faft gänzlich den Charakter von Gewerbe-, bezw. Kunstgewerbefchulen; andere Vereine dagegen verlegen ihre Hauptthätigkeit in die Herftellung muftergiltiger Sammlungen und Veranstaltung von Ausftellungen, wodurch die betreffenden Gebäude dem Typus der Gewerbe-, bezw. Kunstgewerbe-Mufeen fehr nahe kommen.

413.  
Gefammt-  
anlage und  
Grundrifs-  
anordnung.

Beide Arten von Gebäuden, die Gewerbe- und Kunstgewerbefchulen, fo wie die Gewerbe- und Kunstgewerbe-Mufeen werden noch in der VI. Abtheilung (im 6. Halbbande: Gebäude für Erziehung, Wiffenfchaft und Kunft) dieses Theiles abgehandelt werden, wefhalb es gerechtfertigt fein dürfte, an diefer Stelle von folchen Gewerbe-, bezw. Kunstgewerbe-Vereinshäufern, die der einen oder der anderen Kategorie fehr nahe kommen, abzufehen. Allein auch dann ergibt fich in den ausgeführten Gebäudeanlagen eine fo grofse Mannigfaltigkeit, dafs allgemeine Gefichtspunkte nicht zu gewinnen find.

Diese Mannigfaltigkeit resultirt aus den fehr verfchiedenen (im Vorhergehenden angedeuteten) Wegen, auf denen die Förderung und Hebung der Induftrie verfolgt und erreicht werden kann. Auch find, je nach den Mitteln, die angewendet werden follen, die baulichen Erforderniffe und defhalb auch die Gefammtanlage, fo wie die Grundrifsanordnung oft ganz anderer Art. Einige Beifpiele mögen das Gefagte erläutern, befonders auch die grofse Verfchiedenheit folcher Gebäude darthun.

414.  
Beifpiel  
I.

Aus Fig. 296 u. 297<sup>315)</sup> ift die Anlage des Haufes des nach den Plänen *Thiennann's* 1870—72 erbauten Niederöfterreichifchen Gewerbe-Vereins in Wien zu erfehen.

Die neben ftehenden Grundriffe zeigen ein Doppelhaus, defsen rechtsfeitige Hälfte dem eben genannten Vereine, defsen andere Hälfte dem öfterreichifchen Ingenieur- und Architekten-Verein angehört (fiche Art. 439, S. 342). Die grofsen Sitzungsfäle beider Vereine, durch das I. und II. Obergefchofs hindurchreichend, ftofsen unmittelbar an einander, können aber durch Entfernung beweglicher Mauer- verfchlüffe zu einem gemeinfamen Feft-Local vereinigt werden.

Das Erdgefchofs des Gewerbe-Vereinshaufes ift zu Verkaufsläden verwendet; die Gefchäftsräume des darüber gelegenen Halbgefchoffes find vermietet; das I. und II. Obergefchofs enthalten die eigentlichen Vereinsräume; mit dem grofsen Verfammlungssaal in gleichem Niveau befinden fich die Ausftellungs-Localitäten, die Bibliotheks-Räume im II. Obergefchofs.

Das Münchener Kunstgewerbe-Vereinshaus (Fig. 298 u. 299<sup>316)</sup> wurde am

315) Nach: Allg. Bauz. 1873, S. 1.

316) Nach: Zeitfchr. f. Baukde. 1879, Bl. 1.

415.  
Beifpiel  
II.



Fig. 296. I. Obergefchofs.

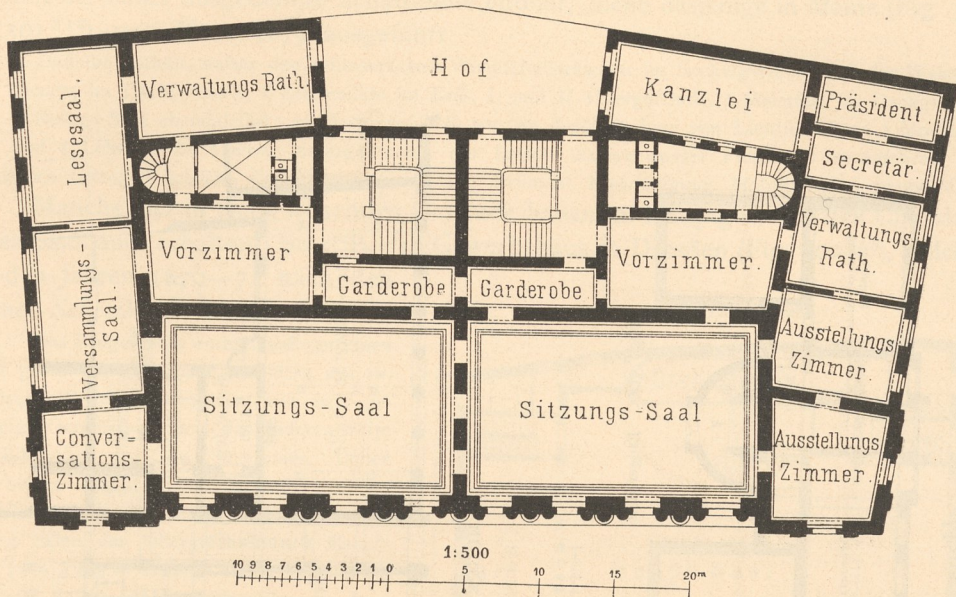
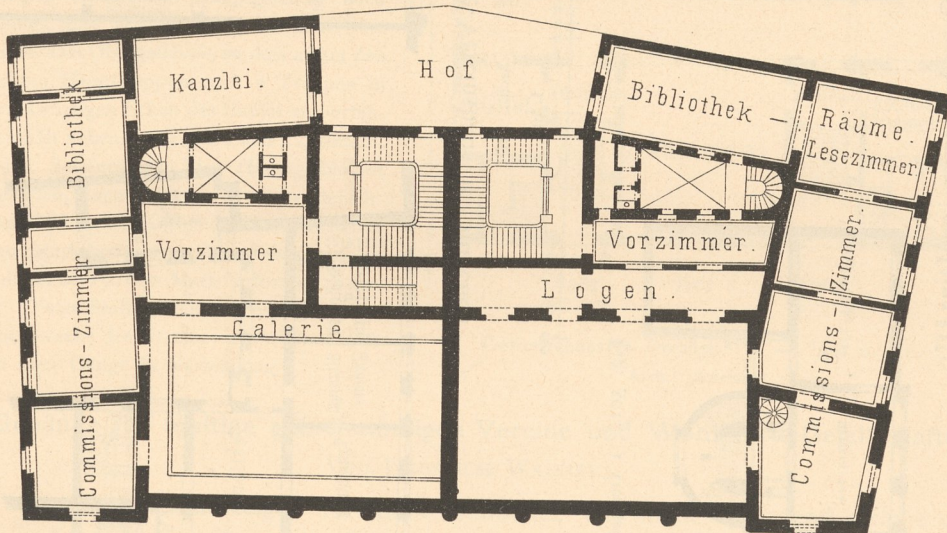


Fig. 297. II. Obergefchofs.



Haus des  
Oesterr. Ingenieur- u. Architekten-Vereins      Niederösterr. Gewerbe-Vereins  
in Wien <sup>315</sup>).  
Arch.: Thienemann.

1. Oktober 1878 eröffnet und ist durch einen Umbau der städtischen Leihanfalt (früher Kloster der Carmeliterinnen) entstanden.

An Räumen waren erforderlich: solche für die Verwaltung und für die permanente Ausstellung, fodann ein Saal für Vorlesungen, Generalversammlungen und gefellige Zusammenkünfte, mit welchem eine Restauration einschl. der zugehörigen Nebenräume in Verbindung gebracht werden sollte; das II. Obergefchofs war für die Vereins-Zeichenschule vorbehalten, wurde aber dem polytechnischen Verein miethweise abgelassen. Die beiden Grundrisse lassen ersehen, wie diesen Bedürfnissen entsprochen wurde; der Saal des I. Obergefchofs reicht in das II. Obergefchofs hinein; im III. Obergefchofs befinden sich Wohnungen.



Fig. 298. Erdgeschoss.

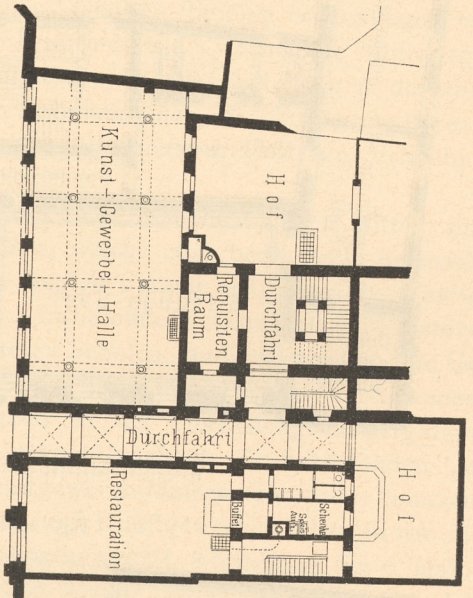
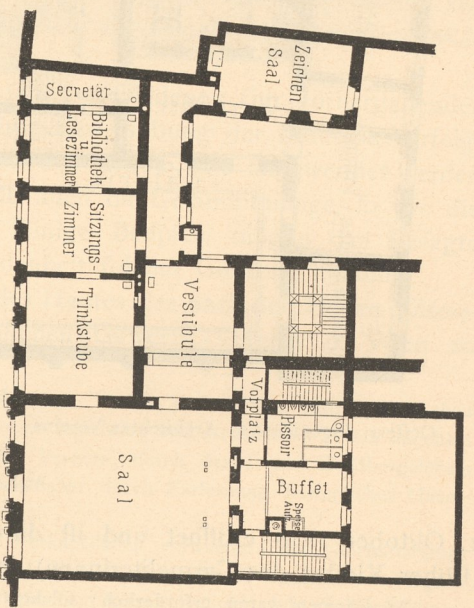


Fig. 299. I. Obergeschoss.



Kunstgewerbe-Vereinshaus in München 316).

Arch.: *Volz*.

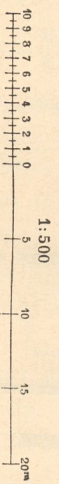


Fig. 300. Erdgeschoss.

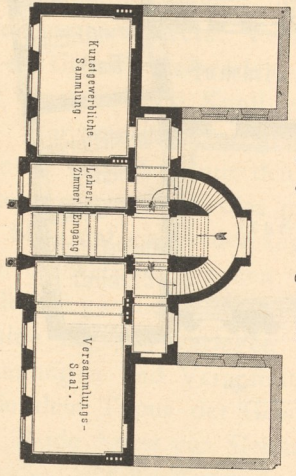
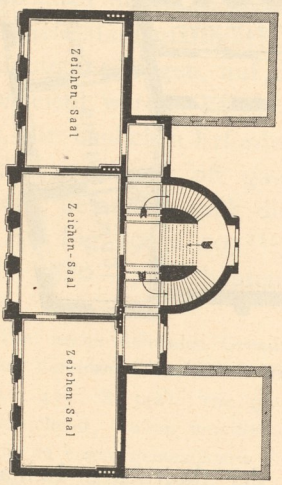


Fig. 301. I. Obergeschoss.



Haus des Gewerbevereins in Mainz 317).

Arch.: *Krebs*.



Als Beispiel eines Gewerbe-Vereinshauses, welches vorwiegend Unterrichts-Anstalt ist, daher ausgedehnte Schulräume enthält, diene dasjenige in Mainz (Fig. 300 u. 301<sup>317)</sup>, von *Krebs* 1879 ausgeführt.

416.  
Beispiel  
III.

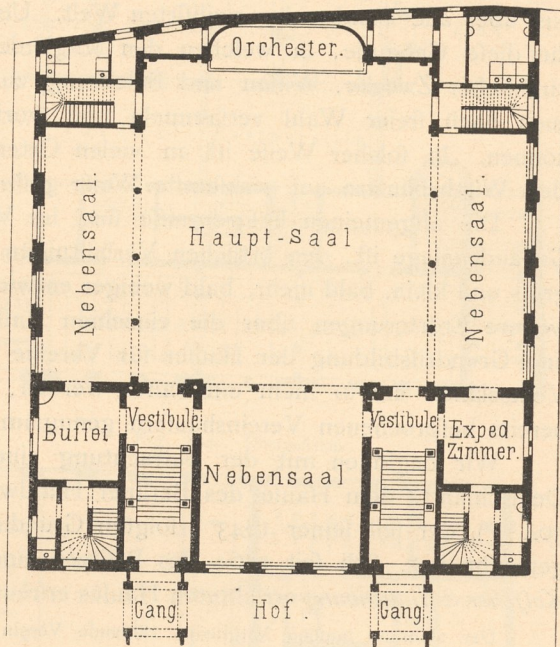
Dasselbe enthält, ausser den erforderlichen Wirthschaftsräumen im Sockelgeschofs und der Wohnung des Dieners im Dachgeschofs, 8 Zeichenfäle im Erd-, I. und II. Obergeschofs, 1 Malerfaal im Dachgeschofs und 1 Reserve-Saal ebendafelbst; im Sockelgeschofs wurden durch Anlage von Lichtschächten 1 Modellierfaal und 1 Lehrfaal für Chemie untergebracht; der spätere Anbau zweier Flügel ist vorgefchen. Die Baukosten betragen (auschl. Canalifirung, Gasleitung, Brunnen, Einfriedigung, Mobiliar etc.) 72 000 Mark.

Manche der in Rede stehenden Gebäude haben im Hauptgeschofs den Charakter eines Saalbaues erhalten. So z. B. das Gewerbehaus in Dresden (Fig. 302<sup>318)</sup>, welches in den Jahren 1870—71 nach den Plänen *Schreiber's* erbaut worden ist.

Das Erdgeschofs enthält auf der einen Seite große Restaurations-Localitäten mit zugehörigen Wirthschaftsräumen und zwei geräumige Garderoben, auf der anderen Seite die Bibliothek des Gewerbevereines. Ueber die beiden Haupttreppen gelangt man zu 2 kleinen Vestibulen und von diesen aus zu den 4 Sälen des Obergeschofs: 1 Hauptfaal (von 13,59 m Höhe) und 4 Nebensäle; in diesen Sälen werden Versammlungen, Ausstellungen, Feste, Concerte etc. abgehalten. Außerdem enthält das Hauptgeschofs noch das Buffet und ein Expeditions-Zimmer des Vereines. Das Obergeschofs, zu dem ausser den gedachten Haupttreppen noch 2 Treppen in den rückwärtigen Ecken des Hauses emporführen, enthält neben den 3 Sälen und 2 Zimmern, die den Seitenräumen des Hauptgeschoffes entsprechen, noch 2 Logen zur Seite der Orchester-Nische. Die Kosten des Neubaus haben 195 000 Mark betragen, während der Kauf des Grundstückes 150 000 Mark erfordert hatte.

Dieser Saalbau steht mit einem älteren, für die Zwecke des Vereines adaptirten Hause durch zwei Gänge in Verbindung.

Fig. 302. Obergeschofs.



Gewerbehaus in Dresden<sup>318)</sup>. — 1/500 n. Gr.

Arch.: *Schreiber*.

417.  
Beispiel  
IV.

#### d) Gebäude für sonstige gemeinnützigen Vereine und Wohlfahrts-Gesellschaften.

VON HEINRICH WAGNER.

Die Ueberschrift zeigt, dass diese Gebäude, viel mehr als irgend welche der bislang betrachteten Vereinshäuser, in gewissem Sinne der Allgemeinheit und nicht eng gezogenen Kreisen von Personen angehören.

Unter den in Rede stehenden Anlagen nehmen die Locale der Arbeiter-Vereine und -Genossenschaften einen hervorragenden Platz, als Heim- und Erholungsstätten derjenigen Classen des Volkes ein, welche, unbeirrt durch alle Hindernisse, beständig Anstrengungen machen, eine Verbefferung ihres Lebenslooses sich zu eringen. Bei dieser wichtigen Frage, welche seit geraumer Zeit unsere ersten Staatsmänner und Philanthropen beschäftigt, spielt die Bildung und Entwicklung der Vereine und Genossenschaften der arbeitenden Classen eine bedeutende Rolle.

418.  
Zweck  
und  
Entstehung.

<sup>317)</sup> Nach: Gewbbl. f. d. Großh. Heffen 1879, S. 146.

<sup>318)</sup> Nach: Die Bauten, technischen und industriellen Anlagen von Dresden. Dresden 1878, S. 301.



Die erste Idee der Gründung von Vereinen für Volksbildung ist von Lord *Brougham* schon seit 1825 ausgegangen. Er gründete die *mechanics'-institutions*, d. h. Anstalten, die nach seiner Auffassung höhere Schulen für die Arbeiter, die sie besuchen, werden sollten. Damals handelte es sich nur darum, Belehrung zu geben und zu verbreiten; aber man begriff sehr bald, daß das Bestreben, die Arbeiter zu unterrichten, nicht genügte, daß ihnen vielmehr auch die Mittel geboten werden mußten, sich Erholung und Unterhaltung, auf die sie ein Anrecht hatten, zu verschaffen.

Darauf hin wurden die *workingmen's-clubs* oder Arbeiter-Clubs gegründet, in deren Häusern sich, vereint mit Vortrags- und Versammlungsräumen, auch Billard- und Turnsäle etc. vorfinden.

Dieses Beispiel fand Nachahmung; die Bewegung verbreitete sich von England aus über alle Länder der civilisirten Welt. Ueberall entstanden Arbeitervereine und für diese Gebäude, in welchen den Mitgliedern, unter Ausschluß politischer und kirchlicher Zwecke, Wissen und Belehrung zu Theil wird, in denen sie sich aber auch nach freier Wahl versammeln und worin sie Unterhaltung aller Art finden können. In solcher Weise ist an vielen Orten dem Herumziehen der Arbeiter in den Wirthshäusern auf wirksamste Weise gesteuert worden.

Die allgemeinen Erfordernisse sind im Vorhergehenden gekennzeichnet. Die Gebäudeanlage ist, den örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen entsprechend, bald groß und klein, bald mehr, bald weniger entwickelt. Unter diesen Umständen können weitere Erörterungen über die einzelnen Anforderungen, so wie über Anordnung und Grundrißbildung der Häuser für Vereine (*clubs*, bezw. *cercles*) der arbeitenden Volksklassen um so mehr unterlassen werden, als diese Gesichtspunkte in anderen, bereits besprochenen Vereinshäusern genugsam in das Auge gefaßt worden sind.

Wir beginnen mit der Betrachtung einer älteren hervorragenden Anlage in Deutschland, dem Hause des Berliner Handwerker-Vereines in Berlin (Fig. 303 u. 304<sup>319</sup>), der seit seiner 1843 erfolgten Gründung verschiedene Wandlungen durchgemacht hat, sich seit 1864 des Besitzes eines eigenen, nach dem Entwürfe von *Koltscher & Lauenburg* errichteten Hauses erfreut und feither zu hoher Blüte gelangt ist.

Der mehrere tausend Mitglieder zählende Verein verfolgt seine Fortbildungszwecke, indem er einerseits seinen Angehörigen Gelegenheit zu anregender Gefelligkeit, mit musikalisch-declamatorischen Abendunterhaltungen etc., giebt, andererseits aber für fortlaufende populär-wissenschaftliche Vorträge sorgt, eine Bibliothek und ein Lesezimmer, so wie die von ihm gegründete Baugewerkschule unterhält, Turnkunst und Gesang pflegt etc. Die Frauen werden zur Theilnahme am Lernen und an der Gefelligkeit hinzugezogen. Dem gemäß sind die Einrichtungen des in einfacher Weise ausgestatteten Hauses getroffen, das vor seiner 1874 erfolgten Vergrößerung nur die linke Hälfte der in Fig. 303 u. 304 dargestellten Grundrisse enthielt. Den ganzen hinteren Theil des Grundstückes nimmt der große Saal ein, der bei 24,5 m Länge, 18 m Breite und 11,5 m Höhe im unteren Theile und auf den breiten Tribünen über 2000 Personen faßt; er steht mit dem Garten, von dem er sein Licht empfängt, in directer Verbindung; an diesem Ende befindet sich die Rednerbühne. Die Ausstattung ist in den Formen der Holz-Architektur durchgeführt. Im Kellergeschoß befinden sich die Wirthschaftsräume und ein Restaurations-Tunnel. Das Vorderhaus ist in allen Geschoßen zu Unterrichtszwecken ausgenutzt. Der rechtsseitige, 1874 angebaute Theil enthält vorn an der Straßenseite Einfahrt und Treppe, einen Theil der Bibliothek und das Bibliothekar-Zimmer, weiterhin den neuen Restaurations-Saal mit Gang zur Küche, im Hintergebäude gegen den Garten die Vorstands- und Repräsentanten-Zimmer nebst Gang zum Garten etc. Angaben über die Baukosten des neueren Baues fehlen; die linke ältere Hälfte des Hauses wurde für den Preis von 162 000 Mark ausgeführt.

Nach dem Muster des Berliner Handwerker-Vereines sind zahlreiche Institute ähnlicher Art in anderen Städten Deutschlands errichtet worden.

<sup>319</sup>) Nach: *Baugwks.-Ztg.* 1874, S. 253, so wie: Berlin und seine Bauten. Berlin 1877. I. Theil, S. 371.

419.  
Erfordernisse,  
Anlage,  
Grundriß-  
anordnung.

420.  
Beispiel  
I.

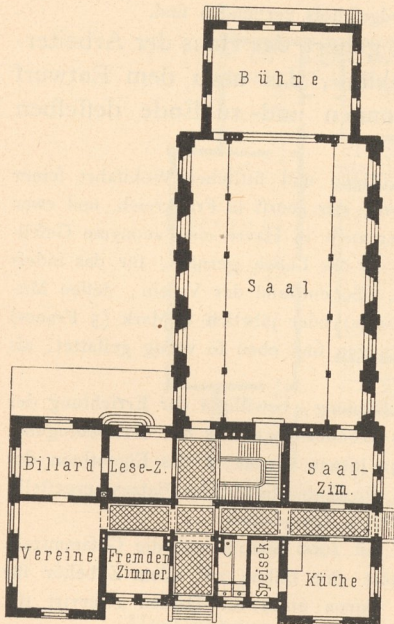


Als Beispiel einer freistehenden, nicht städtischen Anlage wird in Fig. 305 der Grundriß des Gesellschaftshauses des Osnabrücker Hüttenwerkes<sup>320)</sup> mitgetheilt.

Die rasche Entwicklung des Vereinslebens in der erst seit 1860 bestehenden Colonie dieses Hüttenwerkes gab Veranlassung zur Errichtung eines Gesellschaftshauses, in dem sich die aus den Werksangehörigen gebildeten Mitglieder des »Orchester-Vereins«, des »Vereins für Hornmusik«, der »Liedertafel«, des »Schützenvereins«, der »Vereinigung« (für Ausbildung und Gefelligkeit) und des »Turnvereins« einfinden und von Zeit zu Zeit Familienabende geben, an denen auch die Angehörigen der Vereinsmitglieder theilnehmen können. Hierzu dient der große Saal, der eine Länge von 19 m, eine Breite von 12,5 m und 4,5 bis 7,5 m Höhe hat. Zur Ueberdeckung dient eine auf

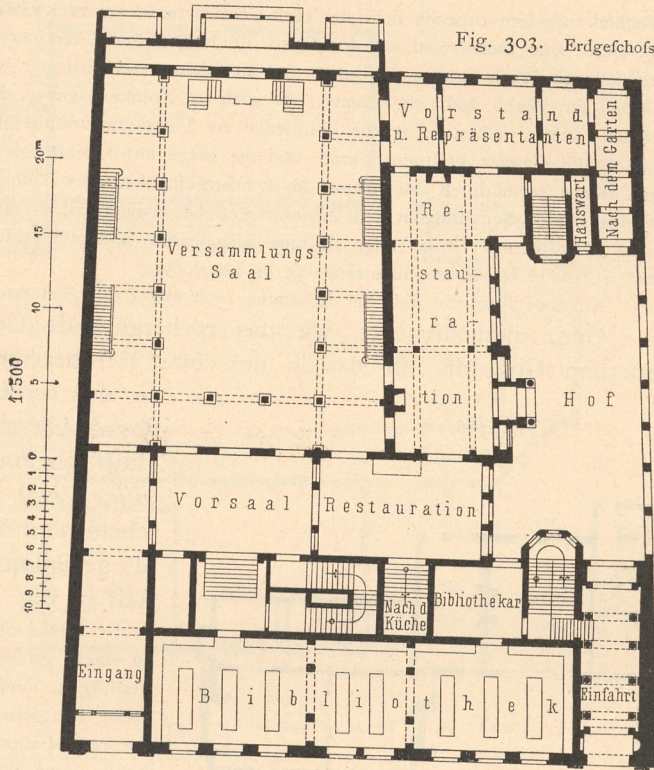
<sup>320)</sup> Nach: Zeitschr. des öft. Ing.-u. Arch.-Ver. 1875, S. 300 u. Bl. 28.

Fig. 305. Erdgeschoss.



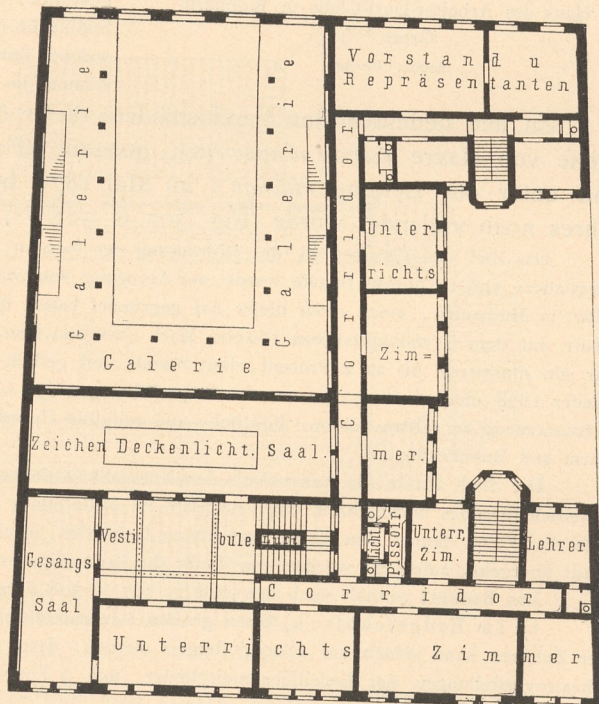
Gesellschaftshaus des Osnabrücker Hüttenwerkes<sup>320)</sup>.

Fig. 303. Erdgeschoss.



421. Beispiel II.

Fig. 304. Obergeschoss.



Haus des Berliner Handwerker-Vereins<sup>319)</sup>.

Arch.: Kolfcher & Lauenburg.



2 Reihen Ständern ruhende fichtbare Holz-Construction; am rückwärtigen Ende ist eine geräumige Bühne angereiht. Der kleine Saal an der Front ist hauptsächlich für Vorträge, so wie für die Uebungen der verschiedenen Musik-Vereine bestimmt und an solchen Abenden nur für die Mitglieder derselben geöffnet, während im Billard- und Lese-Zimmer, wie auch im Fremdenzimmer, die Angehörigen sämmtlicher Vereine jederzeit Zutritt haben. Für die Mitglieder des Verwaltungsrathes und für die Sitzungen derselben sind noch einige Zimmer bestimmt; auch sind für junge unverheirathete Beamte einige Zimmer hergerichtet. Dazu dienen vermuthlich die Räume des I. Obergeschosses, so wie des Dachgeschosses des Vorderbaues, der auf den beiden Seitenflügeln mit einem Kniefstock versehen ist. Die an der Rückseite des Gesellschaftshauses befindliche Veranda stößt an eine Kegelbahn. Die ringsum liegenden Gartenanlagen stehen mit dem  $\frac{1}{4}$  Stunde entfernten Schützenhaufe in Verbindung.

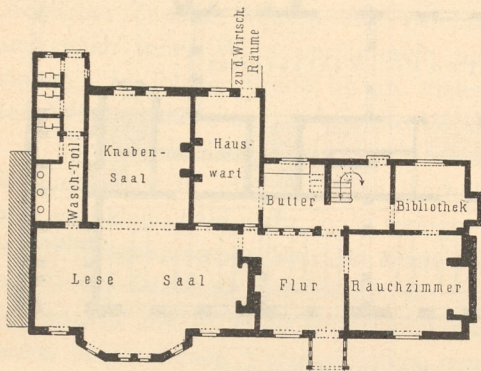
Angaben über die Zeit der Erbauung (vor 1875) und den Architekten fehlen.

Ganz ähnlicher Art, wie das vorhergehende Gebäude, nur mit etwas verändertem Grundrifs, ist das in der unten <sup>321)</sup> bezeichneten Quelle veröffentlichte,

zu den *workingmen's-clubs* gehörige Haus des *Nelson-club* zu Warwick, während das Haus des Arbeiter-Dorf-Clubs (*Workmen's village-club*) in Wooburn-Green für viel bescheideneren Verhältniffe berechnet ist und als geeignetes Beispiel einer ländlichen Anstalt in Fig. 306 <sup>322)</sup> mitgetheilt wird.

Der Lesesaal und das Knabenzimmer können zu einem größeren Raume vereinigt werden, der zu Vorträgen, Versammlungen etc. benutzt wird und die Höhe des ganzen Haufes einnimmt. Im Dachgeschoss der rechtsseitigen Hälfte desselben über der Eintrittshalle, dem Rauchzimmer, der Bibliothek und der Butterkammer im Erdgeschoss sind Schlafkammern angeordnet. Ein Hintergebäude im Hof enthält eine Spülküche (*scullery*), Kohlen- und Vorrathskammern, welche durch einen Gang mit dem Hausverwalterzimmer im Erdgeschoss verbunden sind.

Fig. 306. Erdgeschoss.



Haus des Arbeiter-Dorf-Clubs in Wooburn-Green <sup>322)</sup>.

Arch.: Vernon.

Zu den bedeutendsten Vereinshäusern dieser Art gehört das Haus der Arbeiterkreise von Havre (*cercle d'ouvriers*), genannt »Franklin«, das nach dem Entwurf und unter der Leitung *Huchon's* im Mai 1875 begonnen und zu Ende desselben Jahres noch vollendet wurde (Fig. 307 u. 308 <sup>323)</sup>).

Das Ziel des Vereines ist die »Förderung der socialen, geistigen und sittlichen Wohlfahrt seiner Mitglieder« und zu diesem Behufe wurde, auf Anregung von *Siegfried*, der zuerst in Frankreich, und zwar 1860 in Mülhausen, einen *cercle* dieser Art gegründet hatte, später auch in Havre eine anonyme Gesellschaft mit dem Grundkapital von 160 000 Mark (200 000 Francs) in das Leben gerufen, für das indess nur ein Zinsertrag bis zu 2 Procent, laut Statut, fest gestellt ist. So entstand der Verein, dessen Mitglieder 1878 einen Beitrag von monatlich 40 Pfennigen (50 Centimes) oder jährlich 4 Mark (5 Francs) pränumerando zu zahlen hatten. Politische und religiöse Unterhaltungen sind eben so wenig gestattet, als Lärm und Ruhestörungen.

Die Stadt Havre, in Erkenntnis der Nützlichkeit dieser Schöpfung, bewilligte für Errichtung des Gesellschaftshauses unentgeltlich einen Bauplatz im Mittelpunkt des Arbeiter-Quartieres mit der Bedingung, daß der Platz, sammt den darauf errichteten Gebäuden, nach 32 Jahren wieder in das Eigenthum der Stadt übergehe; außerdem wurden von dieser die Parkanlagen und die Einfriedigung des Platzes hergestellt.

Das Bauwerk enthält nach den in Fig. 307 u. 308 dargestellten Grundriffsen:

1) Im Erdgeschoss: a) einen großen Versammlungssaal mit 1000 Sitzplätzen; die Gesamtzahl der Zuhörer kann jedoch auf 2800 gesteigert werden; dazu gehört eine Bühne mit allem Zubehör für Theatervorstellungen der Gesellschaftsmitglieder, mit 3 Foyers, wovon eines für Damen reservirt ist

<sup>321)</sup> *Builder*, Bd. 45, S. 856.

<sup>322)</sup> Nach: *Building news*, Bd. 39, S. 210 u. 240.

<sup>323)</sup> Nach: *Now. annales de la constr.* 1878, S. 147 u. Pl. 39-42.



Fig. 307. Erdgeschoss.

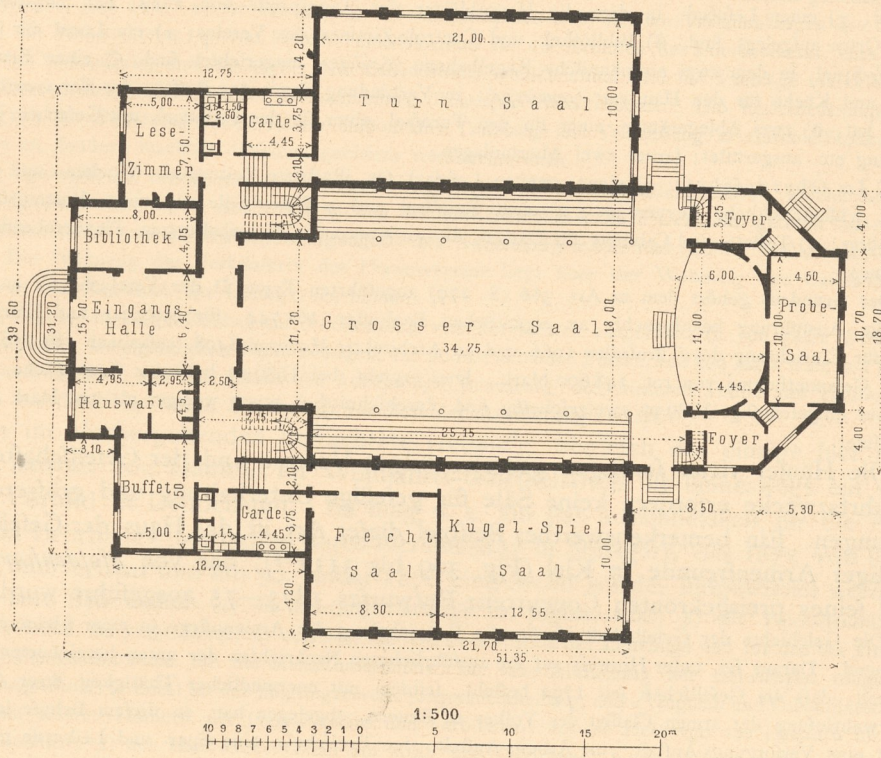
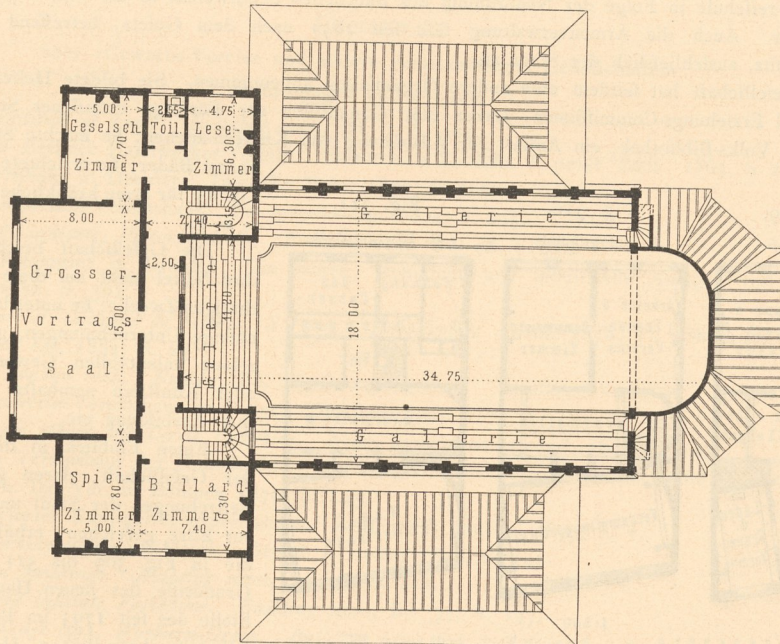


Fig. 308. Obergeschoss.



Vereinshaus der Arbeiterkreife von Havre, genannt »Franklin« <sup>323</sup>).

Arch.: Huchon.



β) einen großen Turnsaal, ausgestattet mit den nöthigen Geräthschaften für Erlernung und Ausübung der Turnkunst; γ) einen Lesesaal, in dem die Hauptblätter der Tagespresse von Paris, der Departements und des Ortes aufgelegt sind; δ) Bibliothek und Controle-Zimmer des Vereins; ε) ein Local für Kugel- oder *boule*-Spiel, in dem zwei normännische Kegelbahnen (*bouloirs*) eingerichtet sind; ζ) einen Fechtsaal; η) Loge und Küche für den Hauswart (*concierge*); in Verbindung damit das Buffet, das der *concierge* zu bedienen hat; θ) zwei Ablegeräume, einer für den Turnsaal, einer für den Fechtsaal, mit Gefachen, Wafchen-Einrichtung etc. ausgerüstet; ferner zwei Abortanlagen.

2) Im Obergefchofs: ι) einen zweiten Lesesaal für illustrierte Zeitungen, Wochen- und Monatschriften, wissenschaftliche Revuen etc.; κ) einen Spielsaal und 3 Billard-Säle; λ) einen Vortragsaal für 250 Zuhörer; μ) Toilette und Cabinet für Damen, die an Concerten, Unterhaltungen, Plauderabenden etc. teilnehmen.

Der Grundriß gehört dem in Art. 366 (S. 279) angeführten Typus II der Vereinshäuser an.

Die Ausführung beanspruchte an eigentlichen Baukosten 161 744, für Mobilien und Einrichtung 13 528, für Einrichtung des Turnsaales 1966 und an Architekten-Honorar 8498, zusammen 185 756 Francs oder die Gesamtsomme von rot. 148 600 Mark. Dies ergibt, bei 1530 qm bebauter Grundfläche, wovon 450 qm nur eingeschossig, 1080 qm zweigeschoffig sind, durchschnittlich etwas weniger als 100 Mark für das Quadr.-Meter.

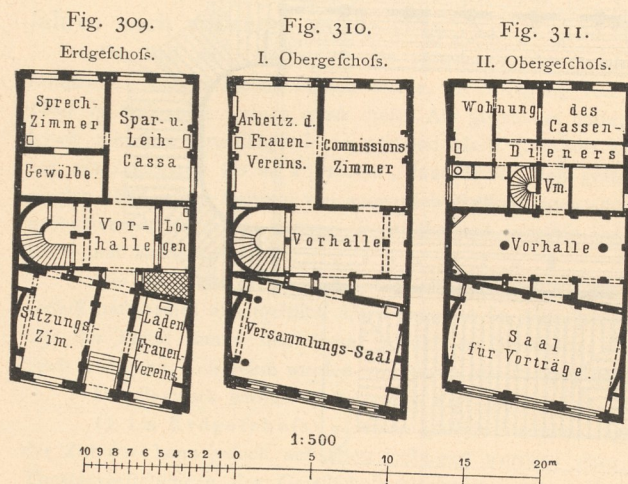
Die Häuser vieler sonstigen gemeinnützigen Vereine und der Gesellschaften für Wohlfahrtszwecke erfordern keine Säle für gefellige Unterhaltung und größere Versammlungen. Ein bemerkenswerthes Beispiel dieser Art ist das Haus der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde in Kiel (Fig. 309 bis 311<sup>324</sup>), das von *Moldenhardt* auf Grund seines preisgekrönten Concurrenz-Entwurfes 1873—75 ausgeführt wurde.

Die Geschichte der Gesellschaft ist für die Entwicklung der Armenpflege in einer kleineren Stadt bezeichnend. Daraus sei, unter Hinweis auf die ausführlicheren Nachrichten der unten bezeichneten Quelle, mitgeteilt, daß die Gesellschaft seit 1792 besteht, seitdem mit unermüdlicher Thätigkeit ihrer Aufgabe, der Verwahrlosung der armen Classen des Volkes zu steuern, obgelegen hat, zu diesem Behufe im Laufe der Zeit eine Versorgungs-Anstalt, eine Arbeits-Anstalt, eine Freischule, eine Spar- und Leihcasse gründete, ihre Fürsorge auch auf die aus der Schule entlassenen Kinder, so wie auf die Krankenpflege erstreckte etc. Mehrere dieser Institute sind seit den letzten 10 bis 20 Jahren theils eingegangen, theils verändert worden. So ging die Freischule in Folge der Neuordnung des städtischen Schulwesens in die Verwaltung der Stadtgemeinde über. Auch die Armenverwaltung fällt seit 1871 nach dem Gesetz, betreffend den Unterstützungswohnsitz, ausschließlich der Stadt zu.

Die Gesellschaft hat seitdem eine andere Organisation angenommen. Sie bildete Helfer-, Arbeits-, Aufsichts- und Erziehungs-Commissionen, ferner eine Commission zur Fürsorge entlassener Sträflinge; sie gründete eine Volks-Bibliothek, ein Anstalt zur Ausbildung von Kindermädchen; sie machte Stiftungen für warme Bäder; sie errichtete eine Ferien-Colonie für arme kränkliche Schulkinder u. a. m.

Die Gesellschaft beschränkte aber ihre Mittel nicht auf diese mehr wohlthätigen Zwecke; sie unterstützte gemeinnützige Unternehmungen, gewährte einzelnen talentvollen Gewerbetreibenden oder Künstlern namhafte Beiträge für ihre Ausbildung etc.

Einen Einblick in die Thätigkeit der Gesellschaft, deren gemeinnützige Bestrebungen der Stadt und dem Lande zur Ehre gereichen, erhält man durch die in Fig. 309 bis 311 abgebildeten Grundrisse des neuen Hauses, das die Stelle des seit 1793 im Besitze der Gesellschaft befindlichen Hauses in der Schuhmacher-Straße einnimmt.



Haus der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde in Kiel<sup>324</sup>).

Arch.: *Moldenhardt*.

<sup>324</sup>) Nach: Deutsche Bauz. 1882, S. 42.



Das Haus enthält, ausser den Räumen für die Spar- und Leih-Caffe, noch eine Anzahl grösserer und kleinerer Räume, und zwar:  $\alpha$ ) für die Sitzungen der Commissionen;  $\beta$ ) für die Versammlungen der Gefellchaft und des Frauenvereins;  $\gamma$ ) ein kleines Verkaufs-Local für die Arbeiten des Frauenvereins, eine Wohnung für die Verkäuferin, eine solche für den Caffediener, endlich einen Saal für Vorträge und kleinere, mit dem Zwecke der Gefellchaft in Zusammenhang stehenden Ausstellungen. Die Verschiedenheit und Selbständigkeit der Benutzung dieser Räume liessen ihre Trennung und Vertheilung in einzelne Stockwerke nicht allein zu, sondern machten dieselben geradezu wünschenswerth.

Die Sparcaffee an der freien und sonnigen Hofseite hat feuerfeste Caffengewölbe, welche der beschränkten Grösse halber durch eine Untertheilung des Erdgeschosses in zwei Geschosse getheilt sind, von denen das obere durch eine Vorsetztreppe zugänglich ist. Im Kellergeschoß sind Archiv, Keller und Aborte angelegt. Die Wohnung der Verkäuferin des Frauenvereins liegt über der Wohnung des Caffedieners und reicht in den Kniestock des Dachwerkes hinein.

Die Façade, in Ziegel-Rohbau mit Verwendung von Terracotten ausgeführt, ist von guter Wirkung. Die Gesamtkosten des eigentlichen Baues betragen, bei 265<sup>qm</sup> bebauter Fläche, 108 309 Mark oder 465 Mark für das Quadr.-Meter, was sich durch die kostspielige Fundirung der hinteren Hälfte des Hauses auf Pfeilern, so wie durch die hohen Ziegelpreise zur Zeit der Ausführung erklärt.

Das im Vorhergehenden betrachtete Gebäude, obgleich das einzige hier mitgetheilte Beispiel von Häusern für Wohlfahrts-Gesellschaften, ist keineswegs ein einzeltes Vorbild in Deutschland. Es mag u. a. auf das ausschliesslich für die Aufnahme von Lehrlingen bestimmte Jugendvereinshaus in Stuttgart, das 1875 von *Wittmann & Stahl* erbaut und am 30. Januar 1876 eingeweiht wurde, hingewiesen werden.

Das neue Haus enthält:  $\alpha$ ) die Lehrlings-Herberge des Jugendvereins;  $\beta$ ) die Feierabendstube;  $\gamma$ ) die Speise-Anstalt für junge Leute;  $\delta$ ) den Saal für den Gottesdienst der Lehrlinge und für den der älteren Knaben;  $\epsilon$ ) Unterrichtsräume für die Kleinkinderschule, für eine Abtheilung der freiwilligen religiösen Kinder-Sonntagschule;  $\zeta$ ) Local für den Jünglingsverein, jüngere Abtheilung, und  $\eta$ ) Jugend- und Volksbibliothek.

In den älteren Häusern des Jugendvereins sind verblieben:  $\alpha$ ) die Herberge zur Heimath für zuwandernde Gefellen;  $\beta$ ) der Handwerkerverein mit Kost- und Logirhaus;  $\gamma$ ) das Vereinsgasthaus;  $\delta$ ) eine Abtheilung der Kinder-Sonntagschule.

425.  
Beispiel  
VII.

## Literatur

über »Gewerbe-Vereine und andere gemeinnützigen Gesellschaften«.

Ausführungen und Projecte.

- The mechanics' institute at Leeds.* *Building news*, Bd. 7, S. 964.  
 Das Gebäude des Berliner Handwerker-Vereins. *ROMBERG's* Zeitschr. f. pract. Bauk. 1865, S. 259.  
 Das neue Gewerbehaus in Dresden. *Deutsche Bauz.* 1871, S. 116.  
 Das Berliner Handwerker-Vereinshaus. *Baugewerks-Ztg.* 1874, S. 245.  
 »*Boyd's* workmen's institute, *Victoria docks.* *Building news*, Bd. 28, S. 458.  
 Haus des Gewerbevereins in Dresden: Die Bauten, technische und industrielle Anlagen von Dresden. Dresden 1878. S. 301.  
*Cercle des maçons et tailleurs de pierres, à Paris.* *Encyclopédie d'arch.* 1878, Pl. 488, 490. *Gaz. des arch. et du bât.* 1884, S. 257.  
*Carpenters' hall, London wall.* *Builder*, Bd. 36, S. 141.  
 Das neue Kunstgewerbe-Vereinshaus zu Mainz. *Deutsche Bauz.* 1879, S. 490.  
*Cercle d'ouvriers du Havre, dit Cercle Franklin.* *Nouv. annales de la const.* 1878, S. 147.  
 SCHUBERT, Z. v., Vereinshaus der Genossenschaft der Prager Baumeister, Steinmetzen und Maurer. Mitth. d. Arch.- u. Ing.-Ver. in Böhmen 1879, S. 145.  
 VOIT. Das Münchener Kunstgewerbevereinshaus. *Zeitschr. f. Baukde.* 1879, S. 1.  
 Das neue Gewerbevereinshaus zu Mainz. *Gewbl. f. Heffen* 1879, S. 145.  
*Handsworth public buildings.* *Building news*, Bd. 36, S. 412.  
*Mechanics' club and institute Folkestone.* *Building news*, Bd. 37, S. 197.  
*New workmen's village club, Wooburn-Green.* *Building news*, Bd. 39, S. 210, 240.  
*A working men's club.* *Builder*, Bd. 45, S. 856.